

Bändchens werden dafür brauchbare Beispiele gegeben. Eltern können davon lernen, daß man besser kurz und gedrängt spricht und bewußt auf eine breite Darstellung verzichtet, damit die Kinder das Wesentliche leichter erfassen können. Auch die Auswahl ist wichtig, damit die Kleinen nicht auf Nebensächlichkeiten fixiert werden. Brauchbar sind auch die Hinweise unter dem Titel: Mittel und Wege religiöser Führung. Man erkennt die Erfahrung, die Vf. offensichtlich in der Kindergartenarbeit hat.

Der Titel ist wohl etwas zu anspruchsvoll. Von ihm würde man eine tiefenpsychologisch orientierte Darstellung der Möglichkeiten erwarten, die in den verschiedenen Phasen der Kindheitsentwicklung im Hinblick auf die Glaubensentscheidung gegeben sind. Aber der unnötige Seitenhieb auf Freud zu Beginn zeigt, daß solche Erwartungen enttäuscht werden müssen. Wertvoll sind jedenfalls die Hinweise für die praktische religiöse Erziehung. In erster Linie zu verwenden im Kindergarten, aber auch brauchbar als Anregung für Eltern, die ihre Kinder von Anfang an in das Leben der Kirche einführen wollen.

Linz

Bernhard Liss

HILLER-KETTERER INGEBORG / THIERFELDER JÖRG, *Leistung und Gerechtigkeit*. Vier Modelle für einen bibelorientierten Religionsunterricht in der Grundschule. (151.) Calwer, Stuttgart/Kösel, München 1972. Kart. DM 13.50.

Die in diesem Band vorgelegten Unterrichtsmodelle wurden von der genannten Grundschuldidaktikerin und dem evangelischen Religionspädagogen als ökumenische Gemeinschaftsarbeit, zusammen mit Studenten und Lehrern entwickelt und in Schulklassen praktisch erprobt. Sie wollen ntl. Texte und gesellschaftliche Probleme auf einander beziehen. In vorausgeschickten Thesen werden die Absichten klar gemacht: Es kann nicht darum gehen, vom Leben isolierte Lernziele zu erstellen. Wie jeder andere Unterricht hat auch der RU an der Veränderung der gesellschaftlichen Strukturen der Gegenwart mit Hilfe der „futurischen Potenz der christlichen Überlieferung“ zu arbeiten. Die Relevanz christlicher Überlieferung für die Gegenwart und Zukunft der Schüler kann nur dann sichtbar werden, wenn die Probleme des Lebens und die Aussagen der Bibel auf einander bezogen werden. (In Österreich ist auf katholischer Seite die Zweigleisigkeit von biblischem und problemorientiertem RU ohnehin nicht mehr gegeben). Die Problematik jedes biblisch orientierten Unterrichts liegt darin, daß man das gegenwärtige Problem durch einen modernen Text leicht verständlich machen kann, während die biblischen Texte schwerer zu erschließen sind. Die Gefahren einer trivialen Assoziation und eines kurzschlüssigen Parallelisierens sind nur zu leicht gegeben. Wichtig ist, daß die

Bibel nicht nur mit dem Blick auf das Heil des einzelnen, sondern für eine Veränderung der Welt ausgelegt wird, was ganz in ihrem Sinne ist. Dabei darf der Verstehenshorizont des Schülers, der ja aktiv mitarbeiten soll, nicht übersehen werden.

Die Autoren versuchen dies mit dem Thema „Leistung und Gerechtigkeit“ in verschiedenen Schulklassen der 4., teilweise auch schon der 3. Schulstufe. Die einzelnen Modelle sind für 3 bis 4 Lehreinheiten gedacht. Das 1. Modell versucht mit dem Gleichnis von den „Arbeitern im Weinberg“ (Mt 20, 1–16) das in der Gesellschaft bestehende Äquivalent von Leistung und Gegenleistung zu korrigieren, indem es auf das biblische Verständnis von Gerechtigkeit verweist, das am Verhalten Gottes zeigt, daß auch unser Verhalten dem andern gegenüber nicht Reaktion auf seine schon erbrachte Leistung sein darf, sondern ein Sichannehmen des Bedürftigen einschließt. M. a. W. die Gerechtigkeit darf nie von der Liebe isoliert werden. Die Praktiker hatten dabei, wie Tonbandnachschriften es auswiesen, das Gespür, daß diese Thematik für Grundschüler etwas zu schwierig ist; und dem möchte man gern beipflichten. Leichter scheint die Aufgabe bei den 3 folgenden Modellen zu bewältigen zu sein. Das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner (Lk 18, 9–14) ergibt einen guten Einstieg zum Thema „Privilegierte und Unterprivilegierte“ in unserer Gesellschaft. An Beispielen dürfte es auch im Erfahrungshorizont der Grundschüler nicht fehlen. Das gleiche gilt für die 3. Thematik, wo den Vorurteilen gegenüber den anders Sozialisierten das Christuswort entgegengehalten wird: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“ (Mt 7, 1–5). Als Musterbeispiel wird die abwertende Haltung gegenüber den „Langhaarigen“ gebracht. Am Beispiel des Verhaltens Jesu gegenüber der Ehebrecherin (Jo 7, 53–8, 11) wird gezeigt, daß die soziale Kontrolle des Verhaltens von seiten der Gesellschaft nicht dahin führen darf, daß dem Betroffenen die Zukunft verbaut wird.

Zusammenfassend kann zu diesen Modellen gesagt werden, daß sie brauchbare Unterlagen bieten, wie Strukturen und Zwänge der Gesellschaft von der christlichen Botschaft her aufzubrechen sind. Auf welcher Schulstufe diese Probleme zu bringen sind, darüber läßt sich natürlich diskutieren. Sicher wollen auch die Autoren die Gestaltung der Unterrichtseinheiten als einen Versuch werten, der auch eine andere Gestaltung zuließe. Unter diesen Gesichtspunkten muß diese Arbeit als wertvoll angesehen werden.

GALEN HEINZ / SCHLADOTH PAUL, *Arbeitsbuch zum Katechismus*. (213.) Patmos, Düsseldorf 1972. Snolin DM 16.80.

Wer die Situation in der heutigen Kirche kennt, weiß, daß sich vor allem zwei Fronten gegenüberstehen, die beide das Beste

wollen, es aber auf verschiedenem Weg zu erreichen suchen: Die einen meinen, daß die ewig gültige Botschaft des Wortes Gottes in Jesus Christus auch in der kirchlichen Verkündigung eine alle Zeiten bindende Formulierung gefunden hat, so daß es einer Neuinterpretierung nicht mehr bedarf; die anderen aber meinen, daß diese Botschaft den Menschen, die in einer ständig sich wandelnden Welt leben, auch neu, in ihrer Sprache gesagt werden müsse. Glaubensbekenntnisse und auch Dogmen sind dann nur Versuche, die ewige Wahrheit Gottes menschlich auszusprechen. Selbst die Bibel könne davon nicht ausgenommen sein, weil sie auch „Wort Gottes an die Menschen“ in einer bestimmten Zeitsituation darstellt. Ohne Verständnis der damaligen Verhältnisse — „Sitz im Leben“ nennt man das — kann sie nicht richtig ausgelegt werden. Es dürfte wohl klar sein, daß beide Positionen ihr Positives und ihre je eigenen Gefahren haben: Die erste wird sicher leichter das „Depositum fidei“ bewahren, aber sie wird schwer beim Menschen von heute ankommen; das Umgekehrte dürfte bei der zweiten Position zu fürchten sein. Das Buch will einen Zugang zur Arbeit mit dem Holländischen Katechismus, der sich bekanntermaßen der zweiten Position verschrieben hat, eröffnen. Im 1. Teil werden die didaktischen Strukturen dieses Werkes bei der Erarbeitung des AT und NT allgemein aufgezeigt. Der 2. Teil bringt Entwürfe zur Gruppenarbeit am Holl. Kat. Wichtige Themen, die im Katechismus behandelt werden, werden hier in Entwürfen zu einer Gruppenarbeit in der Erwachsenenbildung aufgegliedert. Es werden vor allem die 2 großen Themen der Erlösung und Offenbarung, in der ganzen Breite des Verstehens der Begriffe in der kirchlichen Lehre und Theologie dargeboten und für die praktische Arbeit zugereicht. Wer sich über die Methode des Holl. Kat. orientieren und den heute so dringend notwendigen Lernprozeß mitmachen will, wird in diesem Buch eine recht brauchbare Hilfe finden. Außerdem findet er eine Menge von Themen schon stundenmäßig aufgegliedert.

ZIRKER HANS, *Sprachprobleme im Religionsunterricht*. (142.) Patmos, Düsseldorf 1972. Snolin DM 12.—.

Sprache ist das grundlegende Medium der Weiterfassung, der Kommunikation und des Selbstverständnisses. In jedem Bildungsprozeß nimmt sie eine entscheidende Funktion ein. Gar zu leicht übersehen wir die Begrenztheit unseres Redens; wir bekommen ja in unserem Sprechen nicht die Dinge selbst in unmittelbaren Zugriff. Das gilt ganz besonders für jede religiöse Unterweisung. Religiöses Sprechen ist den Gefahren verschiedener Defekte ausgesetzt. Es steht zuerst unter dem Verdacht des Informationsverlustes.

Information besagt hier einen meßbaren Zuwachs an neuem Wissen. Daraus ergibt sich eine schwerwiegende Problematik religiöser Rede: Das meiste, was wir in christlicher Verkündigung hören, beinhaltet verbale Variation. Es fehlt daher auch das so bedeutende Überraschungsmoment, lebt doch der Wert der Nachricht von dem zuvor noch nicht Bekannten. Religiöse Sprache steht zudem unter dem Verdacht der Immunisierungstaktik: Sie weicht den neu auftretenden Verhältnissen immer wieder durch neuen Glauben aus. Schon im AT zeigte sich das: Die Verheißung von Land wurde immer mehr spiritualisiert, und wie anders die Erwartungen aus der Erwählung der David-dynastie sich erfüllten, das zeigte sich tragisch an Christus selbst. Eine neue Form des Ausweichens verlangt die moderne Bibelauslegung mit ihrer Unterscheidung von geschichtlichen Fakten und Verkündigungsinhalt. Für den Außenstehenden, der von der religiösen Sprache getroffen werden soll, entsteht das Gefühl, daß man dort, wo man im Überprüfbaren widerlegt wird, in das Nichtüberprüfbare ausweicht.

Die moderne Betonung des Existenziellen im theologischen Bereich führt zu einem Verlust der Inhalte: Das normal gegebene Informationsdreieck, das ein Verhältnis von Redendem, Angesprochenem und der Sache ausdrückt, wird einseitig beim Redenden belastet. Man wirft der theologischen Sprache auch eine Neigung zu Klischee, Floskel und Jargon vor. Es gibt gewisse Lieblingswörter, wie Heilsgeschichte, Bund, Eschatologie; darüber hinaus sogar ausgesprochene Leerformeln, wie die Vokabeln Gnade, Heil, Erlösung, Verklärung usw. Die Diskrepanz zwischen den religiösen und anderen Sprachräumen wächst immer mehr. Inhaltsleere Sprache verfällt aber leicht dem Verdacht, geheimes Mittel der illusionären Beruhigung zu sein.

Vf. zieht aus diesen allgemeinen Beurteilungen Folgerungen für den RU: Der Religionslehrer muß zeigen, daß er die Einwände kennt, die gegen sein Sprechen erhoben werden können. Sich unangefochten sicher fühlen, ist gefährlicher, als die Schwierigkeiten zu kennen und sogar zum Thema zu wählen. Selbst für die Grundschule erhebt er schon die Forderung, die biblischen Texte den Schülern zu zeigen als bewußt gestaltete Literatur (Eine wohl sehr schwierige, aber notwendige Arbeit: Es können z. B. Wunder nicht arglos erzählt werden, sondern es muß durch eine Schwerpunktverlagerung auf die Person Jesu selbst das mit ihnen Gemeinte herausgestellt werden). Beim Erzählen biblischer Geschichten ist auch auf den Verfremdungseffekt zu achten, der eintritt, wenn das Geschehen so dargestellt wird, daß es Fragen eröffnet. Im Unterricht muß immer wieder aufgezeigt werden, daß die überkommene Sprache mit Vorstellungen belastet ist, die das mit dem Bekenntnis